

## Antrittsrede des Directors,

gehalten am 30. April 1867.

Mit welchen Empfindungen ich dieses Katheder bestiegen, das werden Sie, hochverehrte Anwesende, in gerechter Würdigung dieser für mich, für die Anstalt, welche von heut' ab meiner Obhut anvertraut werden soll, feierlichen Stunde leichter mir nachempfinden, als ich es auszusprechen im Stande bin. Erregte mir von dem ersten Augenblicke der Berufung an der Gedanke, der Amts-Nachfolger zweier in der Gymnasialwelt weitbekannter Männer, eines Klopsch und eines Klix, sein zu sollen, schwere Bedenken in Beziehung auf mein Vermögen, so sind diese Bedenken erheblich gesteigert durch die Verpflichtungen, welche mir soeben durch Sie, hochverehrter Herr Schulrath, vorgehalten worden sind als solche, die mit der Uebernahme dieses Amtes auf meine Schultern werden gelegt werden. Wenn ein Mann, der Decennien lang ein ähnliches Amt mit hoher Auszeichnung geführt, wenn der Mann, der schon im zweiten Decennium die Pflege und die Verwaltung der gelehrten Schulen dieser Provinz handhabt, die Stellung, die ich fortan einnehmen soll, als eine gewichtige, als eine verantwortungsvolle bezeichnet, so ist dieses Urtheil von einer Stelle ausgegangen, die jeden Zweifel an der Wahrheit desselben als unberechtigt ausschliesst. Gestatten Sie nun, hochverehrter Herr Schulrath, dass ich zunächst Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür ausspreche, dass Sie trotz der Wichtigkeit, trotz der hohen Bedeutung, welche Sie dem Amte, das Sie mir übertragen wollen, beilegen, dennoch das Vertrauen zu mir ausgesprochen haben, dass ich dasselbe zu Ihrer Befriedigung, zum Wohle

dieser Anstalt, zum Heile dieser Stadt und somit unsres Vaterlandes führen werde. Sähe ich allein auf meine Kraft und auf mein Vermögen, so würde ich für mein Theil mich von vornherein des hohen Vertrauens, welches Se. Majestät, unsrer erhabener Gebieter, durch die Ernennung zum Leiter dieser Anstalt, in mich gesetzt hat, für gänzlich unwürdig erachten. Dennoch aber bekenne ich offen, dass ich getragen von diesem Vertrauen nicht ohne Zuversicht an dieses mein hohes Amt, dessen Bedeutung ich weit entfernt bin zu unterschätzen, herantrete. Worauf ich mich bei solcher Zuversicht als auf einen unverbrüchlich festen, nie wankenden, ja als auf einen ewigen Grund stütze, das, hochzuverehrende Anwesende, wird erhellen, wenn Sie mir zuvor erlauben in kurzen Zügen darzulegen, in welcher Weise ich die Aufgabe, die mir mit der Uebertragung dieses Amtes gestellt wird auffasse.

Das Gymnasium, meine Herren, ist eine Bildungs- und Erziehungs-Anstalt, die sich von anderen ihres Gleichen, wesentlich dadurch unterscheidet, dass es in seinen Bildungs- und Erziehungsmitteln überall zu den Quellen zurückgreifend die Aufgabe der Gegenwart aus den Zuständen der Vergangenheit zu erkennen lehrt, den Geist der ihm anvertrauten Jugend durch die erhabenen Producte geistigen Ringens vergangener Völker und Geschlechter zu bilden sucht. Ein einziger Blick auf den Lehrplan der Gymnasien genügt, um uns von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Die überwiegende Anzahl der Lehrstunden fällt zunächst dem Griechischen und dem Lateinischen zu, den Sprachen längst vergangener Völker, aber auch diejenigen Lehrstunden, welche den modernen Sprachen, den modernen Wissenschaften gewidmet sind, wie die dem Deutschen und der Mathematik bestimmten, führen die Schüler die letztern wenigstens bis auf Euklid, den griechischen Meister mathematischer Wissenschaft, die ersteren auf das Nibelungenlied und die Gudrun, wenn nicht gar auf Ulfilas zurück. Es ist der Gang historischer Entwicklung, auf den wir unsere Schüler führen, in dem wir unsere Kraft und unsere Stärke finden, und in ihm haben wir ein Präservativ gegen die Auswüchse derjenigen modernen Entwicklung, welche mit der Entwicklung der Vergangenheit brechend die Danaidenarbeit der Neu-Construction aller Wissenschaft, aller Lebens-Verhältnisse auf sich zu nehmen sich erkühnt. Wenn der wahre Zweck aller Bildung zunächst die Selbsterkenntniss des Menschen ist, so suchen wir im Gymnasium den Sinn unserer Jugend zur besseren Erkenntniss des Menschen zu schärfen vor Allem durch Kenntniss der Vergangenheit, insbesondere der alten Welt. Die griechischen und römischen Klassiker und die Erlernung der Sprachen, in denen sie geschrieben, sind die Lehrmittel, durch welche sich das Gymnasium von allen andern Bildungs-Anstalten vorzugsweise unterscheidet. Und für die Vortrefflichkeit dieser Bildungsmittel können wir uns auf die Autorität der Väter der christlichen Kirche, eines Augustinus, eines Eusebius und Basilius, eben so wohl berufen, als auf die unserer Reformatoren, eines Luther und Melanchthon. Kein Volk hat das rein menschliche Wesen schärfer aufgefasst und dar-

gestellt, als die Griechen. Wir erkennen den Menschen in seiner ursprünglichen Natürlichkeit nirgend besser, als bei Homer, wir erkennen den Menschen in seiner natürlichen Sittlichkeit bei Sophokles und Euripides wie in einem hellen Spiegel, wir erkennen den Menschen in der Tiefe oder Untiefe seiner Intelligenz nirgend besser als bei Plato und bei Aristoteles; wir erkennen die politische Stellung der Völker und ihre sittlichen oder unsittlichen Beziehungen zu einander nirgend besser als bei Thucydides. Da ist kein Werk des Alterthums, welches uns den Menschen nicht von einer neuen Seite kennen lehrt, und kein Volk ist schärfer in seiner Beobachtung der menschlichen Verhältnisse und des menschlichen Wesens, als das griechische. Sowie die Kunstwerke eines Phidias und Myron, eines Zeuxis und Praxiteles uns noch heute als die unerreichten Muster plastischer Darstellung gelten, so ist es noch keinem Volke gelungen, in der Anatomie des menschlichen Geistes weiter vorzudringen, als die Griechen. Und sehen wir auch ab von dem positiven Inhalte des klassischen Alterthums, so ist nichts geeigneter den Geist des Schülers zu schärfen, den Blick in den eigenen Geist zu vertiefen, seine Selbsterkenntniß zu erweitern, als die Durchdringung und die geistige Erkenntniß der Form, die sich ein von dem unsrigen so verschiedener und dabei so scharf ausgeprägter Geist gegeben hat, wie der der Griechen und Römer. Grade weil ihre Anschauungs- und Denkweise eine von der unsern so wesentlich verschiedene ist, grade weil die Sprache derselben und ihre Constructionen von denen der unsern so wesentlich abweichen, grade weil der Schüler, um sich in ihren Geist zu versetzen, um ihre Sprache zu verstehen einer bedeutenden Abstraktionskraft bedarf, und sich herausversetzen muss nicht nur aus dem eigenen Geiste, sondern auch aus dem Geiste seines Volkes, ja aus dem Geiste seiner Zeit, grade darum ist das Studium der alten Sprachen das bildendste Element für den jugendlichen Geist, das Griechen- und Römerthum die geeignetste Palästra für unsere studirende Jugend. So erkenne ich es zunächst als meine Aufgabe, die Zöglinge unserer Anstalt zu erfüllen mit einer begeisterten Liebe für die Idealwelt klassischen Griechen- und Römerthums und ihr Herz zu gewinnen für alles Hohe und Edle, was in dieser Welt zum Ausdruck gekommen ist, in allen übrigen Wissenschaften aber — denn sie alle, die dem Kreise des Gymnasiallebens zugehören, können gleichmässig auf meine Pflege rechnen — die Jugend zurückzuführen bis auf die Quellen und ihr den Weg zu zeigen, den die historische Entwicklung derselben genommen, und sie dadurch vor der Barbarei zu hüten, welche mit frechem Sinne die historischen Gestaltungen missachtend durch ihre willkürlichen Neugestaltungen das wahre Wesen der Dinge verkrüppeln lässt, diese selbst aber dadurch einem langsamen Tode entgegenführt. Auf dem Felde der politischen Geschichte erkenne ich es für meine Aufgabe, darüber zu wachen, dass es der Jugend auf demselben Wege historischer Entwicklung klar werde, welch' eine hohe Begabung, welch' edlen Beruf unser deutsches Volk in der Reihe der Nationen von Gott dem Herrn angewiesen erhalten, und wie innerhalb desselben unser

engeres Preussisches Vaterland der edle Kern ist, um welches sich die zerstreuten Glieder unseres biedern deutschen Volkes zu schaaren haben. Wie aber könnten wir deutsche, wie preussische Geschichte lehren, ohne auf Schritt und Tritt den hohen Tugenden unsres hohenzollernschen Herrscher-Geschlechtes zu begegnen? Wenn Deutschland in Preussen, so hat Preussen in seinem hohenzollernschen Fürsten-Geschlecht seinen Stern und Kern. Preussen ist geschaffen von den Hohenzollern, jede Quadratmeile Landes ist durch die Tüchtigkeit der Hohenzollern erworben; die von allen unsern Nachbarn bewunderte, ja beneidete Vortrefflichkeit unsres Heeres, unsres Beamtenstandes, unserer Finanzen, unserer Schulen, sie ist lediglich ein Werk der Hohenzollern. Und hätte noch jemand zweifeln können an der Unzertrennlichkeit Preussischer ja Deutscher Grösse und unsrer Hohenzollern-Könige, gegenüber den ruhmvollen Tagen des letztvergangenen Sommers, gegenüber dem Werke, welches in den letzten Wochen in der Haupt- und Residenzstadt unsrer Könige zu Nutz und Frommen des ganzen Deutschen Vaterlandes zu Stande gebracht worden ist, müssten solche Zweifel beschämt verstummen. Diese herrliche Provinz Schlesien, die ich von nun ab mit Stolz als meine Heimath bezeichnen darf, dieser Juwel in der Krone unserer Könige, der mit dem Herzblute des grössten unserer Hohenzollern gewonnen, in der allerletzten Zeit gegen schwere Bedrohungen durch die Mannhaftigkeit Sr. Majestät unseres jetzigen Königes, den Gott schützen möge, behauptet worden ist, diese herrliche Provinz Schlesien, sie wird es jedem bezeugen, dass Preussens Grösse und Preussens Herrlichkeit auf der ruhmvollen Tüchtigkeit unserer Hohenzollern, wie auf einem bronzenen Felsen gegründet ist. Darum, meine Herren, nöthigt mich die auf die Beachtung und Bewahrung der historischen Entwicklung gerichtete Aufgabe des Gymnasiums neben dem Deutschen Patriotismus glühende Liebe und Begeisterung für unser Königshaus in das Herz unserer Jugend zu pflanzen und ich würde meine Aufgabe an hiesiger Anstalt für gescheitert ansehen, wenn dieselbe unter meiner Leitung nicht eine Pflanzstätte Preussischer Vaterlandsliebe und wahrer Hingabe an die bewundernswerthe Grösse unserer Hohenzollern-Könige sein und bleiben sollte.

Antik-classische Bildung also, Pietät für die historische Entwicklung auf allen Gebieten der Wissenschaft und deutsch-preussischen, ja wenn sie wollen hohenzollernschen Patriotismus in dieser Anstalt, ich sage nicht zur Geltung bringen, sondern zu bewahren und zu pflegen, das, meine Herren, wird mir ein unverbrüchliches Gesetz, eine unabweisbare Pflicht sein und bleiben, so lange mir Gott der Herr gestattet an dieser Anstalt zu lehren und zu wirken. Diese Ziele aber, meine hochverehrten Herren, so hoch und erhaben sie an und für sich sind, sind doch nicht der letzte und höchste Zweck eines christlichen Gymnasii. Dieser letzte Zweck liegt höher hinauf, er reicht ins ewige Leben hinein. Wollen wir ein christliches, ein evangelisches Gymnasium sein, so gilt es, dass Christus eine Gestalt gewinne in den Herzen unserer Schüler. Die Wiedergeburt jedes einzelnen unserer

Schüler, das ist der letzte, der ewige Zweck, zu dessen Verwirklichung jene früher genannten nur Mittel und Wege bieten. Jesus Christus, unser hochgelobter Herr und Heiland, der uns wiedergeboren hat durch Wasser und Geist, ihn wollen wir hineinprägen in die Herzen unsrer Schüler, nicht durch die Lehre allein, insbesondere nicht durch die Religionslehre allein. Nein, unser Leben, unser Wandel soll Zeugniß ablegen davon, dass wir Jünger sind des Meisters, der sein Leben gelassen hat für uns, der gute Hirte für die Schafe. Und wüsste ich nicht, dass die antik-classische Bildung ebensowohl als der Deutsche, der Preussische Patriotismus recht geleitet sicher zu diesem Ziele führen, ich würde keinen Augenblick anstehen, beide über Bord zu werfen, um allein mit meinem Heiland in dem Schiffelein zu bleiben und sicher einzulaufen in den Hafen der ewigen Seligkeit. Das Griechenthum ist seit Euripides nichts als ein ununterbrochener Schrei nach Erlösung, ein Suchen nach einem unbestimmten Etwas, dessen Mangel man wohl fühlte, das man aber nicht ergreifen konnte. Es war das Gefühl der Kinder, die in zarter Jugend vom Vater gerissen, den heiligen Namen des Vaters zwar zu sprechen verlernt haben, aber ein namenloses Sehnen ist ihnen geblieben; sie suchen und wissen nicht was; sie suchen und finden es nicht. So die Griechen in den letzten Jahrhunderten vor der Erscheinung des Erlösers. Ihre Tragiker suchen in dem Gewirre der Leidenschaften und dem Abgrunde sittlicher Corruption vergeblich nach Gerechtigkeit bei der Gottheit, die es dem Frevler wohl sein lässt und den Gerechten verfolgt, sie tappen und suchen und finden nicht das Wort vom erlösenden Jenseits, welches das Räthsel der menschlichen Existenz löst. Ihre Redner bemühen sich vergebens der Spitzfindigkeit und den Höllenkünsten der Sophistik einen Damm entgegen zu stellen, sie suchen und suchen nach dem Punkte, da sie ihren Anker werfen könnten, um das Schiff vor Untergang und Verderben zu retten, sie finden ihn nicht; denn das Wort der Offenbarung fehlt ihnen, welches der Fels ist, auf den allein die menschliche Tugend sich gründen kann. Ihre Philosophen quälen sich ab, das höchste Gut zu erkennen und den Grund aus dem Alles hervorgegangen; ein System verdrängt das andere, den Grund aber und das höchste Gut finden sie nicht; denn es fehlt ihnen das Wort der Offenbarung, welches Gottes Gnade uns als das alleinige Gut des Menschen und Gottes Allmacht als den alleinigen Grund aller Dinge verkündigt. Und so tragen sie alle, Dichter, Redner und Philosophen alle ohne Ausnahme dazu bei, uns erkennen zu lassen, dass, wie fein auch die Spekulation des Menschen, wie subtil sein Verstand, wie eifrig sein Streben und Trachten, hilflos ist das Ringen der Creatur ohne Gottes Offenbarung, zwecklos sein Streben, grundlos seine Spekulation ohne Gottes Offenbarung, dass jedes Kind, welches das Wort der Offenbarung gehört, weiser und umsichtiger ist, als der weise Sokrates oder Plato oder Aristoteles, dass wir niederfallen und anbeten und danken für die erlösende Offenbarung, die der Herr uns gesendet in seiner Barmherzigkeit. In entgegengesetzter Weise aber nicht minder hell und deutlich weist uns die Geschichte unsres

deutschen, unsres preussischen Volkes, weist uns die Geschichte unsres preussischen Herrscherhauses auf den Sieg des, der da war und der da ist und der da sein wird über alle seine Gegner und Widersacher hin. Alle Geschichte ist überhaupt nur verständlich für den, der eine Erkenntniss hat des, der da im Mittelpunkt aller Geschichte steht. Alles, was vor Christo und nach Christo geschehen ist, hat eine Beziehung auf ihn, und die Räthsel in der Heidenwelt der Griechen und Römer sind nur zu lösen durch die christliche Erkenntniss, und wenn wir den Bildungsgang des Gymnasiums als einen historischen bezeichnet haben, so ist die Aufgabe des Gymnasiums ohne Christi Erkenntniss überhaupt nicht zu lösen. Und so, ich wiederhole es, sind classisches Alterthum, der deutsch-preussische Patriotismus und das Christenthum, dies letztere aber als das Ziel und die Spitze der beiden ersteren, die Angelpunkte, in denen sich nach meiner Auffassung alle Erziehung aller Unterricht in einem Preussischen Gymnasium zu drehen hat. Und weil nun mein Herz glüht von Verlangen, diese Grundpfeiler der Bildung unsrer Jugend aufzurichten oder in ihrer aufrechten Stellung zu erhalten, weil ich der siegreichen Macht dieser Kräfte unbedingt vertraue, insbesondere weil ich weiss, dass der Herr Christus, den ich in mein Schiff genommen, auch in dem Schwachen mächtig ist, darum nur darum verzage ich nicht der hohen Aufgabe gegenüber, deren Wucht und Bedeutung Sie, hochverehrter Herr Schulrath, mir so bedeutsam vor Augen gemahlt.

Von Ihnen nun, hochverehrter Herr, weiss ich, dass Sie mich wo und wie Sie nur können, in Beziehung auf die beregten Punkte stützen und heben werden, und ich habe nur noch um Ihre freundliche Nachsicht zu bitten, wo ich trotz des redlichsten Strebens um der menschlichen Schwachheit willen den hohen Idealen, die ich mir gesetzt, nachzukommen nicht im Stande bin. Zu Ihnen aber, hochverehrte Collegen, ohne deren Unterstützung ich, das weiss ich gewiss, nichts von alle dem, was ich mir zum Ziel gesteckt, zu erreichen vermag, zu Ihnen habe ich die unbedingte Zuversicht, dass sie in den besprochenen Punkten völlig einig mit mir sind. Hätte ich sie nicht gehabt, ich wäre nicht zu Ihnen gekommen. Nun so lassen Sie uns auf Grund dieser gemeinsamen Ueberzeugung unser Werk mit Vertrauen beginnen. Ich biete Ihnen alles was in meiner Kraft steht, in physischer, wie in geistiger, zur Stütze in Ihrer schwierigen Aufgabe, Sie werden an mir einen stets bereiten Helfer und Berather, einen Genossen der Freuden und der Leiden des Unterrichtes haben, und ich bitte Sie nur herzlich, mir ein eben so offenes Herz entgegen zu bringen, als ich es Ihnen mit Aufrichtigkeit darbringe, dann wird, dann muss uns das gemeinsame Werk gelingen. Differenzen der Ansichten, der Mittel und Wege wird es, ja muss es geben, sind wir aber einig in jenen Cardinalpunkten — und wir werden es sein — so werden wir uns leichtlich über das, worin wir zwiespaltig sein könnten, vereinigen. Nur dass einer des andern Ansicht achte und ehre und mit Offenheit zwar, aber doch mit Anerkennung des gegentheiligen Standpunktes seine Meinung äussere. Dass Sie,

die Vertreter unserer evangelischen Kirche, welche ich die Freude habe, hier versammelt zu sehen, mit der Auffassung meiner Aufgabe, die ich vor Ihnen entwickelt, einverstanden sind und darum, wie es Pflicht und Gewissen von Ihnen fordert, mich in meinen höchsten Zielpunkten unterstützen werden, des bin ich gewiss; theilen Sie doch mit uns die Pflicht, die Lämmer zu weiden, und nur wenn Kirche und Schule Hand in Hand gehen, kann jede dieser beiden Anstalten ihr besonderes Ziel erreichen.\*) Endlich bitte ich Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, mich gern und willig als Bürger Ihrer Stadt aufzunehmen, mich an der Ruhe und dem Frieden derselben theilnehmen zu lassen, in der Ueberzeugung, dass eine rechte Leitung der Schule auch Ihnen Ihre Aufgabe bedeutend erleichtere.

Und nun lasst mich zu Euch reden, geliebte Schüler, um derentwillen ich recht eigentlich hieher berufen bin. Ich bin berufen, Euch zu erziehen; Erziehung aber geht nicht ohne Zucht ab. Die älteren unter Euch werden das Wort kennen: *ὁ μὴ δαρείς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται*, d. h. ohne Strafe geht's in der Erziehung nicht ab. Die Strafe aber wird nicht Euch alle treffen. Ihr habt gehört, welches hohe Ziel ich mir in Beziehung auf Euch gesteckt habe. Es gilt Eure unsterblichen Seelen zu gewinnen und sie dem Herrn zuzuführen; das geht nicht ohne Euren Willen. Ist nun Euer Wille gut und geneigt, so wird es der Strafe nicht bedürfen. Dreierlei verlange ich von Euch, dass ihr fleissig, dass ihr gehorsam, dass ihr unbedingt wahrhaftig seid. Wer diesen drei Forderungen nachkommt, wird an mir nur einen freundlichen Herren finden, der gern sein Alles darum gebe, um Euch für Eure himmlische Bestimmung zuzurichten. O so thut mir die Liebe um meines herzlichsten Wunsches willen Euch zu helfen und zu dienen, mir das Strafen zu ersparen. Es wird meinem Herzen jedesmal bitter wehe thun, aber wollte ich den Einzelnen schonen, würde ich das Ganze verderben, davor bewahre mich Gott. Der fleissige aber, der gehorsame und der wahrheitsliebende unter Euch wird die Freund-

---

\*) An dieser Stelle gedachte der Redende die Collegen des katholischen Gymnasii, denen unsere Einladung durch eine unglückliche Verkettung von Zufällen nicht zugegangen ist, etwa mit folgenden Worten zu begrüßen: Meine verehrten Collegen an unserer katholischen Schwester-Anstalt, dass Sie nach meiner Auffassung von den Zielen des Gymnasiums mit uns gemeinschaftliche Ziele verfolgen müssen, liegt auf der Hand. Sind auch unsere Ansichten und Principien in Beziehung auf die Kirche verschieden, so haben wir in der Schule einen neutralen Boden, auf dem wir uns die Hand reichen können. Die Schule wird die Union getrennter Confessionen eher zu Stande bringen, als die Kirche. Lassen Sie uns, jeder von seinem Standpunkte aus, das gemeinschaftliche Ziel verfolgen und wir werden sicher in den meisten Punkten zusammentreffen. Ich fordere von Ihnen kein Aufgeben Ihres besonderen Standpunktes, wie ich nicht gewillt bin, den meinen aufzugeben. Ich stehe mit vollem Bewusstsein auf den Bekenntniss-Schriften unserer evangelisch-lutherischen Kirche, bleiben Sie fest auf dem Ihrigen. Wahre Toleranz ist nur möglich bei Festhaltung eines entschiedenen Glaubensstandpunktes. Nur der Halbgläubige und der Fanatismus d. h. der Wahngläubige sind intolerant.

lichkeit meiner Absichten gegen ihn schmecken. Er wird inne werden, dass ich nicht das meine suche, sondern das seine. Schüler von der Art werden stets Rath, Hilfe, Schutz und Trost bei mir finden.

Und nun, Du barmherziger Gott, der Du die Herzen und Nieren der Menschen prüfest, Du weisst, dass ich aufrichtig bin, in meinem Streben dieser Anstalt zu dienen zu Deinem Preise, dem Aufrichtigen aber, so verheisset Dein Wort, lässt Du's gelingen; so komm' und hebe an Deine Kraft mir beizulegen. Segne meine Arbeit an dieser Anstalt, segne durch diese Anstalt diese Stadt, diese Provinz, unser ganzes Vaterland. Amen!

